

Einleitung

Teil 10 – 13 der ÖBH-Information „Ukraine: 3 Fragen – 3 Antworten“, ein kurzer Bericht zum OGK-Stammtisch vom 29.03.2022 und ein Artikel aus den Medien zum Thema „Bundesheer muss gesamtes Militär-Spektrum abbilden“ gibt es in dieser Ausgabe der Plattform.

Ukraine: 3 Fragen – 3 Antworten

Teil 10 Brigadier Philipp Eder

Woher haben Ihre 3 Experten Ihre Informationen über den Kriegsverlauf in der Ukraine?

- *Wir Experten greifen auf Informationen aus öffentlich zugänglichen Medien und Kontakten aus unserem beruflichen Netzwerk zurück. Besonders wertvoll sind Informationen, die aus sozialen Medien vor Ort stammen. All dies fassen wir, nach entsprechender Plausibilitätsprüfung, zu einem militärstrategischen Lagebild zusammen. Unserer Expertise haben wir durch die Generalstabsausbildung an der Landesverteidigungsakademie in Wien, ergänzt durch internationale Schulungen sowie durch unsere Einsatz- und Berufserfahrung gesammelt. Damit trauen wir uns zu, den Kriegsverlauf zu bewerten und künftige Optionen der Kriegsparteien aufzuzeigen.*

Warum wurde von vielen angenommen, dem russischen Präsidenten Putin ginge es nur um die Ostukraine, nicht gleich um das ganze Land?

- *In der Sicherheitspolitik kann man Szenarien nach Eintrittswahrscheinlichkeit beurteilen. In den letzten 30 Jahren hat sich Europa sehr auf Szenarien mit zu erwartender hoher Eintrittswahrscheinlichkeit ausgerichtet. Ein konventioneller Krieg in Europa, ausgelöst durch Russland, wurde als sehr unwahrscheinlich angesehen. Daher wurden die Budgets und die Einsatzbereitschaft europäischer Streitkräfte massiv reduziert. Militärs beurteilen nach einem anderen Kriterium: Was ist das gefährlichste Szenario, denn, wenn man dieses beherrscht, kann man alle einfacheren Aufgaben auch in den Griff bekommen. Daher fordern Militärs auf der ganzen Welt immer wieder mehr Ressourcen, um ihrem Landesverteidigungsauftrag auch im schlimmsten Fall gerecht werden zu können. Präsident Putin hat aber das gefährlichste und nicht das wahrscheinlichste Szenario gewählt.*

Warum greift Russland mit Panzern, Flugzeugen, Raketen und anderen schweren Waffen an? Wäre nicht ein Cyber-Krieg ausreichend?

- *Um seine Ziele, die Ukraine in Besitz zu nehmen und die Regierung auszutauschen, umsetzen zu können, braucht Russland Soldaten mit Waffenwirkung sowie geschützter Mobilität, die dort dann einmarschieren. Weitere Truppen werden auch zur Sicherung des eroberten Gebietes benötigt. Von Russland aus mit einem Cyber-Krieg alleine kann Präsident Putin diese Ziele nicht erreichen. Angriffe im Cyber-Raum begleiten diesen konventionellen Angriff. Dabei erzielte Wirkungen können z.B. lokale oder flächendeckende Blackouts, Ausfall von E-Mail, Bankomaten oder dem Internet als Ganzes sein. Auch am Gefechtsfeld wird mit elektronischer Kampfführung die Technologie des Gegners angegriffen.*

Teil 11 Antworten zur österreichischen Neutralität

Österreich ist militärisch und nicht politisch neutral. Was müssen wir daher tun und was dürfen wir nicht tun?

- *Das Neutralitätsgesetz verbietet den Beitritt Österreichs zu militärischen Bündnissen und die Stationierung von fremden Soldaten auf österreichischem Boden. Darüber hinaus bestehen auch völkerrechtliche Verpflichtungen. Zum Beispiel sind wir verpflichtet zu verhindern, dass Streitkräfte eines an einem Krieg beteiligten Staates österreichisches Staatsgebiet nutzen.*

Neutral zu sein bedeutet somit, dass Österreich militärisch alles selbst können muss und sich in keinem Bereich auf Partner verlassen darf. Müssen wir das Bundesheer daher am Boden und in der Luft mit allem ausstatten, was moderne Armeen benötigen?

- *Ja genau. Als neutraler Staat muss das Bundesheer eigenständig über alle Fähigkeiten zum Schutz der österreichischen Souveränität und Integrität verfügen - am Boden, in der Luft und auch im Cyber-Raum. Eine Integration oder eine Abstützung auf Streitkräfte von Partnerstaaten ist verfassungs- und völkerrechtlich nicht möglich.*

OGK PLATTFORM 006

Was passiert aber nun, wenn ein EU-Mitgliedsland angegriffen wird, muss Österreich dann Beistand leisten?

- *Österreich ist durch Artikel 42, Absatz 7 des Vertrages der Europäischen Union zum Beistand verpflichtet. Allerdings ist Österreich durch die sogenannte "Irische Klausel" nicht zum militärischen Beistand verpflichtet. Dieser Beistand kann zum Beispiel auch durch politische Unterstützung oder wirtschaftliche Hilfen erfolgen.*

Teil 12 Oberst Walter Unger leitet die Abteilung Cyber Defence & IKT-Sicherheit im Abwehramt des Bundesheeres

Der aktuelle Krieg in der Ukraine wird von Cyber-Attacken begleitet. Welchen Gruppierungen / Organisationen kann man diese Aktivitäten zuordnen - und welche Motive verfolgen diese einzelnen Gruppen?

- *Die Ukraine hat seit 2014 mehr als 5.000 Cyber-Angriffe auf staatliche Einrichtungen und kritische Infrastrukturen registriert. Ukrainischen Behörden zufolge steht dahinter die Tätergruppe "Armageddon" des russischen Geheimdienstes FSB. Seit Dezember 2021 hat die Zahl der Angriffe zugenommen. Diese Angriffe richteten und richten sich in erster Linie gegen Regierungsbehörden, darunter das Innenministerium, die Polizei sowie die Elektrizitätswerke. Bei sogenannten Defacement-Attacken wurden auf rund 70 Regierungswebseiten Propaganda-Nachrichten eingespielt. Von ukrainischer Seite wird die mutmaßlich belarussische Gruppe "UNC1151" als Täter beschuldigt. Die Verunstaltung der Webseiten sollte vermutlich die ukrainische Bevölkerung verunsichern. Im Jänner wurde auf IT-Systemen ukrainischer Regierungseinrichtungen, Non-Profit-Organisationen und IT-Unternehmen das Schadprogramm "Whispergate" entdeckt. Dieses Programm bewirkt, dass sich das betroffene Gerät nicht mehr starten lässt. Zudem schleust es ein Modul auf den Computer, das nach Dateien mit bestimmten Endungen sucht und diese dann überschreibt. Bei diesem Sabotageprogramm könnte es sich um die Vorbereitung von weiterführenden Operationen im militärischen Konflikt handeln. Die Cyber-Angriffe sind vermutlich als Teil der russischen Strategie gegen die Ukraine zu sehen: Im Rahmen des Konflikts werden Spionage-, Sabotage- und Einflussoperationen auch mit Cyber-Methoden durchgeführt.*

Wie kann sich ein "Nicht-Techniker" den Ablauf einer derartigen Attacke vorstellen?

- *Bei der Manipulation von Webseiten werden Texte überschrieben oder eingefügt, Bilder ausgetauscht und Falschnachrichten ("Fake News") verbreitet. Dafür nutzt der Hacker Schwachstellen einer schlecht programmierten Webseite aus. Bei Spionage- und Sabotage-Angriffen werden Schadprogramme eingeschleust; meist über verseuchte Anhänge von E-Mails oder über manipulierte Webseiten. Spionageprogramme verstecken sich am Computer, verhalten sich unauffällig, sammeln Informationen und schicken sie von Zeit zu Zeit zum Rechner des Hackers. Es gibt Spionageprogramme, die Tastaturanschläge aufzeichnen, zum Beispiel Passwörter, die den Bildschirm fotografieren (also Screenshots machen) und solche, die Dateien und Adressverzeichnisse kopieren. Bei Sabotageprogrammen geht es darum Computer, Netzwerke oder damit gesteuerte Maschinen zu stören oder sogar zu zerstören. Diese Programme löschen oder verschlüsseln für das Funktionieren zwingend erforderliche Programmteile. Eine weitere Sabotagemethode sind sogenannte "Verteilte Angriffe" ("Distributed-Denial-of-Service"). Dabei wird der Opferrechner, beispielsweise mit Anfragen von vielen tausenden Computern gleichzeitig, überlastet und zu einem länger dauernden Absturz gebracht.*

Welche Cyber-Aktivitäten können für den Verlauf des Konflikts entscheidend sein?

- *Cyber-Attacken zur Unterbrechung der Führungs- und Kommunikationsfähigkeit der Regierung und des Militärs könnten sehr wirkungsvoll sein. Cyber-Attacken zur Einschränkung der gegnerischen militärischen Kampffähigkeiten, etwa das Lahmlegen von Luftangriffswaffen, Radarsystemen oder von Nachschub-Logistik könnten militärische Aktionen entscheidend unterstützen oder auch einschränken. Großflächige Ausfälle in der kritischen Infrastruktur der Ukraine durch Cyber-Sabotage (etwa im Energienetz) könnten zu innenpolitischen Turbulenzen in der Ukraine führen. Ausfälle von Infrastrukturen im Transport oder in der Kommunikation, die für das ukrainische Militär besonders wichtig sind, könnten die Kampfkraft erheblich einschränken.*

OGK PLATTFORM 006

Teil 13 Oberst Peter Hofer leitet das Institut für Offiziersweiterbildung an der Militärakademie in Wiener Neustadt.

Welche besonderen Umstände müssen berücksichtigt werden, wenn unter der Erde gekämpft wird?

- *Die Einsatzbedingungen in unterirdischen Infrastrukturen gehören zu den schwierigsten überhaupt. Weit verzweigte Anlagen mit vielen Kilometern Länge, eine Vielzahl von Gefahrenfaktoren, absolute Dunkelheit sowie schwierige Umfeldbedingungen. Zusammen mit bewaffneten Gegnern und der Anwesenheit von Zivilpersonen schafft dies ein hochgradig komplexes Einsatzumfeld, das Einsatzkräfte rasch an ihre Leistungsgrenzen bringt. Die Einsatzdauer kann sich dadurch verlängern und die logistischen Anforderungen sind wesentlich höher. Da es sich um sehr vielfältige Infrastrukturen des Verkehrswesens (Straßentunnel, Eisenbahntunnel, U-Bahnen), der Wasserversorgung (Wasserleitungen, Kanalisation) oder der Energieversorgung (Stromleitungen, Pipelines, Atom Mülllager, Gaslager) aber auch um militärische Bauten wie Bunker oder um Zivilschutzanlagen handelt, sind Einsatzkräfte mit einer Vielzahl von Gefahren und unterschiedlichster baulicher Ausführung der Anlagen konfrontiert. Je mehr unterirdische Infrastruktur vorhanden ist, desto größer wird auch die Wahrscheinlichkeit, dass sich Kampfhandlungen dorthin verlagern – und je größer die technische Überlegenheit eines Akteurs an der Erdoberfläche ist, umso größer wird auch der Drang seines Gegners, in den Untergrund zu gehen.*

Seit vielen Tagen suchen die Einwohner von Kiew Schutz in U-Bahn-Stationen und Kellern. Sind sie dort sicher?

- *Grundsätzlich bieten U-Bahn-Stationen und Keller – abhängig von der Überdeckung und der Bauqualität – guten Schutz vor Waffenwirkung von oben. Allerdings müssen vorhandene Gefahrenquellen (zum Beispiel feuergefährliche Materialien, Elektrizität oder Wasser einbrüche) stets berücksichtigt werden und auch eine ausreichende Versorgung mit Frischluft ist wichtig. Wenn sich die Kampfhandlungen unter die Erde verlagern, werden Geschosse, Explosionsdruck und -gase sowie deren Auswirkungen auf die Infrastruktur zu zusätzlichen Gefahrenquellen. Der Schutz bietende Raum kann dadurch sehr schnell zu einem lebensfeindlichen Umfeld werden.*

Beim Kampf in Städten nützen die Verteidiger oft unterirdische Einrichtungen zu ihrem Vorteil. Welche Möglichkeiten bieten sich dabei? Warum sind Einsätze unter Tage so herausfordernd?

- *Wer dieses Einsatzumfeld als Erster für seine Zwecke nutzt, ist dem Gegner zunächst einen Schritt voraus. Der urbane Einsatzraum erstreckt sich über drei untrennbar miteinander verbundene Bewegungsebenen, die sogenannten "Triple S": Supersurface – Surface – Subsurface). Das Vorgehen unter Tage und ober Tage muss daher aufs Engste aufeinander abgestimmt sein. Neben einem Schutz vor Waffenwirkung bieten sich unter Tage Möglichkeiten für ein unerkanntes und sehr rasches Verschieben von Kräften. Der Kampf unter der Erde ist allerdings eine besondere Herausforderung: stark beengt und kanalisierend, bei Stromausfall herrscht absolute Dunkelheit und die Luftmassen folgen nur mehr natürlichen Strömungen. Einsturzgefahr, gefährliche Stoffe und Wasser können zusätzliche Gefahrenquellen sein. Die Möglichkeiten zum Beobachten, um sich zu bewegen, Deckung zu suchen und Waffen zum Einsatz zu bringen sind eingeschränkt, Orientierung und Kommunikation sind extrem schwierig. Einsätze in einem derartigen Umfeld erfordern hochqualifizierte Soldaten, hochentwickelte Ausrüstung und eine effiziente zivil-militärische Zusammenarbeit, die durch aktuelles Expertenwissen unterstützt werden muss. Die Beurteilung der Umfeldbedingungen durch Spezialisten ist für die Einsatzführung unter Tage von immenser Bedeutung.*

OGK intern

Am Dienstag, 29. März 2022, hat ab 17:00 Uhr, beim Gasthaus Krall der zweite Stammtisch 2022 der OG Kärnten stattgefunden. Erfreulicherweise sind einige Mitglieder aus ganz Kärnten der Einladung gefolgt und haben zwei Vorträge von Herrn **Oberst Stefan Lekas, MSD MA**, stellvertretender Militärkommandant und Leiter der Stabsarbeit im MilKdo Kärnten sehr interessiert verfolgt. Obst Lekas hat, wie angekündigt, über zwei Jahre COVID-Einsatz des MilKdo Kärnten berichtet und danach ein „Lagebild“ zum Krieg in der Ukraine vorgetragen. Dieser Stammtisch könnte auch als Kaderfortbildung

eingetragen werden, alle Teilnehmer sind jetzt für den nächsten Vortrag - Herrn ObstdG Dr. Markus Reisner - zum Thema „Krieg in der Ukraine“ im April bei der Generalversammlung sehr gut vorbereitet.

Berichte aus den Medien

www.diepresse.com

28. März 2022

APA

Militäranalyst: Bundesheer muss gesamtes Militär-Spektrum abbilden

Der Militäranalyst Franz-Stefan Gady erklärt in einer aktuellen Analyse, welche Schlüsse für das österreichische Bundesheer aus dem Ukraine-Krieg gezogen werden sollten. Das Bundesheer müsse das gesamte militärische Spektrum abbilden, eine "Spezialisierung" auf bestimmte Bereiche wäre ein Fehler. "Jeder zukünftige Krieg wird sich nicht nur auf eine Dimension beschränken, sondern zu Land, See, Luft, im Cyber- und Weltraum geführt werden", erläutert Gady. "Zumindest ein Kern des Bundesheeres muss daher im kleinen Rahmen fähig sein, im gesamten militärischen Spektrum zu operieren. Das heißt, wir brauchen eine kleine aber feine Panzertruppe mit Langstrecken-Präzisionsartillerie, die von Angriffen aus der Luft durch eine Flugabwehr geschützt ist. Wir brauchen eine Jägertruppe die im Verbund mit bewaffneten Drohnen operieren kann. Wir brauchen eine effektive Cyber-Verteidigung, die von elektronischen Kampftruppen und unseren Nachrichtendiensten unterstützt wird. Und wir brauchen eine Luftwaffe, die auch fähig ist Kampfmissionen zu fliegen. Das alles wäre mit einem Sonderbudget von ein paar Milliarden und einer Anhebung des Verteidigungsbudgets auf rund ein Prozent des BIPs möglich", so Gady, der am Londoner Internationalen Institut für Strategische Studien (IISS) tätig ist. Egal, welche Entscheidungen letztendlich getroffen werden: Sie werden die Sicherheit jeder Österreicherin und jedes Österreichers langfristig beeinflussen. Das Grundproblem vieler Bürger und Politiker in verteidigungspolitischen Debatten scheine aber zu sein, dass sie die alltägliche Logik von Politik und Wirtschaft zwar meistens verstehen, die paradoxe Logik des militärischen Wettbewerbs ihnen aber fremd zu sein scheine, analysiert Gady und versucht eine Erklärung: Schon der römische Aristokrat Publius Vegetius habe die paradoxe Logik des Krieges im vierten Jahrhundert nach Christus gut zusammengefasst: "Wer den Frieden will, bereite den Krieg vor." Mit anderen Worten: Militärische Stärke könne den Ausbruch von Kriegen verhindern, weil sie einen potenziellen Gegner unmittelbar abschreckt. "Eine gut kalibrierte Aufrüstung der Streitkräfte ist also quasi eine Versicherungspolizze - mit dem Unterschied, dass man nicht nur vor den finanziellen Konsequenzen geschützt ist, wenn diese Polizze abgeschlossen ist, sondern die Gefahr reduziert wird, dass ein Unfall (also ein Krieg) in Zukunft überhaupt passiert. Wie kann man nun durch so eine Versicherung - eine gut kalibrierte Aufrüstung - den bestmöglichen Schutz erlangen?", schrieb Gady am Wochenende in einer Analyse für die "Kleine Zeitung". Dieser Schutz werde "mit Sicherheit nicht durch die oft genannte Spezialisierung in den Bereichen Cyber, ABC-Abwehr und dem Pionierwesen, ohne eine Aufwertung der militärischen Grundfähigkeiten" erreicht. "Denn die Zukunft des Krieges liegt im sogenannten Kampf der verbundenen Waffen." Das bedeutet, dass das erwähnte "gesamte militärische Spektrum" abgedeckt werden sollte. "Mit einer Spezialisierung würden wir also unsere Versicherungspolizze schwächen und das Risiko eines militärischen Konflikts erhöhen. Setzen wir alles auf die wahrscheinlichste Karte, erhöhen wir die Chancen, dass unwahrscheinliche Szenarien mittelfristig Realität werden. Wenn wir uns also nur auf Cyberverteidigung und ABC-Abwehr konzentrieren, erhöht es laut paradoxer Logik des Krieges das Risiko, dass ein potenzieller Gegner uns mit konventionellen Mitteln (etwa Drohnen und Raketen) angreift." Auch eine etwaige Spezialisierung im Rahmen einer europäischen Streitkraft wäre ein großer Irrtum. Denn ohne die Fähigkeit im Kampf der verbundenen Waffen sei die Integration mit anderen Streitkräften in Europa ebenfalls nicht mehr möglich. "Hier entstehen aber fundamentale Kommunikations- und Verständnisprobleme zwischen Militärstrategen und dem Rest der Bevölkerung: Das Hauptziel jeder neuen militärischen Anschaffung ist es nämlich, sie nie einzusetzen. Hier teilt die paradoxe Logik des Krieges also militärische Effektivität und bürokratische Effizienz und macht die Anschaffung von neuen Waffensystemen politisch schwierig. Wer kauft denn schon etwas, das er nie benutzen will? Antwort: ein vernünftiger Verteidigungspolitiker", so Gady.

Franz-Stefan Gady Politikberater und Militäranalyst am Londoner Internationalen Institut für Strategische Studien (IISS)

abgeschlossen am 01. April 2022 mm